

Wahnsinn aus dem Kuhstall : neue Schweizer Musik

Autor(en): **Butz, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Puristischen Eiferern zum Trotz, auch die Schweizer Musik hat sich entwickelt und den Anschluss an die neue alpine Volksmusik gefunden. Und sogar das Schweizer Rindvieh macht Musik – Ein Wahnsinn, was in unserem Land so läuft...

Der Schweizer Bauer hat in seinem Stall zwanzig Brown Swiss stehen und träumt von einer japanischen Melkmaschine. Die Kühe stehen auf einem Rollband und werden mit Trockenfutter ruhiggestellt, während computergesteuerte Töpfe von unten an die Euter fahren und melken. Dazu hört das Rindvieh alpenländische Volksmusik aus dem Radio, ausgewählt von Sepp Trütsch. Was könnte sich eine Kuh Bes-

Schweizer Rindvieh muss viel Mist über sich ergehen lassen. In den Ställen kling't, aus Aussenlautsprechern und mitgeführten Ghettoblastern schallt's, und durchfährt etwa des Sommers ein Reisebus aus Schwamendingen die idyllische Berglandschaft, müssen weidende Tiere stets mit Sepp Trütsch, Karl Moik, Carrrolin Rrrreiber & Co. rechnen. Vielleicht sollten die Forscher einmal überprüfen, ob unsere Kühe tatsächlich vom

hat «das Veh, wo grasid, mit em Glüt» aufgenommen und zwei CD's mit Viehlockengeläute vorgelegt: «s'Glüt Vol. 1 und 2» (True Tone/CSR 91522/91532). Auf eines legt Schläpfer besonders Wert: An dieser alpinen Meditationsmusik sind ausschliesslich Tiere beteiligt, die noch Hörner tragen.

Hackbrettler *Töbi Tobler* und Bassist *Ficht Tanner* machen als *Appenzeller Space Schöttl* seit über 15 Jahren gemeinsam Musik. Auf Hochzeiten, an Festen und Konzerten ertönt ihre Schweizer «Jetztnusig», in der sich unbändige Improvisationslust mit heimatlichen Klängen verbindet. Die beiden Space Schöttler gehen äusserst vorsichtig mit ihrer Musik um. Sie wehren sich gegen Vermarktung, lehnen bisher jegliches Sponsoring (auch staatliches) ab und produzierten ihr erst zweites (!) Album in 15 Jahren gleich selber.

Ihre «Herbstimprovisationen» (Phonag) sind stimmige und fließende Musik; anspruchsvoll und einfach zugleich – Seelenmusik eben.

Roland Schiltknecht, Hackbrettspieler aus dem glarnerischen Haslen, weiss aus eigener Anschauung, wie grossartig und gleichzeitig bedrückend Steinwüsten sein können. Er nennt sein – ebenfalls selbst und ohne Sponsoring produziertes – erstes Soloalbum entsprechend «Steinsam» (Zytglogge Zyt 4815). Schiltknecht verschmilzt alpine Musikelemente mit jazziger Improvisation und Rhythmik. Er lotet die Obertonmöglichkeiten des Hackbretts aus und legt den Kern der traditionellen Volksmusik – die Improvisation über repetitive Dreiklangmuster – frei. Schiltknechts Spielfreude sprengt Grenzen und macht ihn zum echten Weltmusiker.

Zehnder, Streiff, Tobler, Tanner und Schiltknecht spielen, zusammen etwa mit *Christine Lauterburg*, den *Mytha Horns*, der *Familie Trüeb*, den *Oberwalliser Spillit* oder *Corin Curschellas*, zeitgemässe Schweizer Musik und stehen damit ebenbürtig neben den neuen alpinen Musikern aus Bayern, Oesterreich und Italien. Sie alle wissen, dass Musik nicht stehenbleiben kann. Puristen mögen diese Entwicklung für eine andere Form von Wahnsinn halten...

RICHARD BUTZ ■

Wahnsinn aus dem Kuhstall

Neue Schweizer Musik

seres wünschen? Vielleicht die Musik von *Christian Zehnder* und *Balthasar Streiff* (Foto rechts), die sich im Duo *Stimmborn* zusammengefunden haben und auf der Suche nach Klangmöglichkeiten im Kuhstall gelandet sind.

Das erste *Stimmborn*-Album, «Melken» (Röhr/Rec Rec 9601), ist ein verschrobenes, eigenwilliges und absolut spannendes Hörerlebnis. Faszinierend, was die beiden Musiker mit Stimme, Bandonion, Wippakkordeon sowie anderen Hilfsmitteln (Zehnder) und Alphorn, Trompeten sowie Artverwandtem (Streiff) an Klangbildern erzeugen. Mal wähnt sich der Hörer bei tibetischen Mönchen, mal fühlt sich die Hörerin bei einer währschaften Alpstubete. Oder es könnte der Verdacht aufkommen, der geniale Jean Tinguely sei zurückgekehrt und mache jetzt Musik. Jedenfalls wäre ihm die Melkmaschinenorgel, eine Erfindung der zwei Ober- und Zwischenton-Magier, sicher nicht fremd. Statt Zitzen hängen vier Orgelpfeifen an den Saugtöpfen und machen Musik.



BSE-Virus krank werden – denn möglicherweise wird unser Rindvieh auch durch den MSE (Musikantenstadl-Einheitsbrei) der zweibeinigen Kälber zum Wahnsinn getrieben. Dabei können die vierbeinigen Kälber – mit etwas Hilfe des Menschen – doch selber so wunderschöne Musik machen. Wie der «Ur-Musig»-Guru *Cyrill Schläpfer* eindrücklich beweist. Er ist stundenlang auf Weiden gehockt,